



Präzisionsarbeit: Michael Kohlstrunk checkt, ob das Zahnrad fürs Getriebe perfekt ist, vor allem auf eine optimale Härting des Stahls kommt es an, nur so kann das Getriebe einwandfrei funktionieren. Foto: Matthias Schumann

Getriebewerk erweitert kräftig

6,5 Millionen Euro werden in den Ausbau der Ohorner Firma C. H. Schäfer investiert. 17 neue Jobs werden geschaffen. Jetzt ist der Hallenneubau gestartet.

VON CAROLIN BARTH

Immer mehr Windräder drehen sich auf deutschen Feldern, um umweltfreundlich Strom zu produzieren. Immer mehr werden sich in den kommenden Jahren drehen, um die ehrgeizige Energiewende Wirklichkeit werden zu lassen. Und immer mehr von den gigantischen Flügeln werden mit Getrieben aus Ohorn in Gang gesetzt. Nicht nur, weil die Windkraft Zukunft hat, sondern weil die Produktionshalle am Ohorner Stammsitz aus allen Nähten platzt, erweitert die C. H. Schäfer Getriebe GmbH jetzt kräftig. Bis Ende nächsten Jahres sollen rund 6,5 Millionen Euro in neue Maschinen und den Bau einer neuen Montagehalle investiert werden. Am Montag vergangener Woche war Baustart. Die anstehende Investition ist die größte seit 2008, sagt Geschäftsführer Roberto Hennig bei einem Rundgang mit dem Präsidenten der Landesdirektion Sachsen, Dietrich Gökkelmann, und dem CDU-Landtagsabgeordneten Aloysius Mikwaschik. Hennig setzt darauf, dass die Auftragsbücher weiterhin gut gefüllt sind und neue Kunden gewonnen werden können.

Seit fast 140 Jahren prägt C. H. Schäfer das gewerbliche Leben in Ohorn entscheidend mit. „Begrüner hat alles mit der Weberei, ursprünglich wurden Webstühle aus Holz hergestellt“, so Roberto Hennig. Im Lauf der Jahre wurden immer mehr Eisenteile verbaut, bis man sich schließlich ab den 1920er Jahren auf die Produktion von Getrieben konzentrierte. „Vor allem in den 1930er Jahren wurden die Entwicklung der Getriebe hier

enorm vorangetrieben und viele Patente angemeldet“, sagt Roberto Hennig. So konstruierten die Ohorner erstmals ein Getriebe, das unter Last schaltbar war. Noch heute steht ein Modell im Büro. Und noch heute steht es für den Erfolg des Unternehmens, das auch bittere Zeiten durchlebt hat: Die Zerstörung der Firmengebäude beim Abzug der polnischen Soldaten 1945, die Zwangsenteignung des Familienbetriebes 1969 als einer der ersten der DDR, die leeren Auftragsbücher nach der Wiederprivatisierung 1991, als vom VEB nichts mehr übrig war. Abnehmer fehlten und die Belegschaft um gut zwei Drittel geschrumpft war. „Es war nicht leicht“, sagt Roberto Hennig, der seit über 30 Jahren bei C. H. Schäfer tätig ist. Ab Mitte der 1990er ging's bergauf, auch dank

„**„** Unser Prinzip ist das **„**Vielfüßlerprinzip. Wir können viele Branchen bedienen und damit gut 150 feste Kunden, anstatt von drei Großkunden abhängig zu sein.“

Roberto Hennig, Geschäftsführer

der guten Kundenkontakte des damaligen Chefs Dr. Günter Schäfer. Vier Millionen DM Umsatz wurden 1994 erzielt, im vergangenen Jahr waren es fast 24 Millionen Euro. 8000 Getriebe jährlich verlassen heute die Montagehallen, 2011 wurde das 200 000. hergestellt. 154 Mitarbeiter hat das Team heute, darunter 17 Azubis. „Wenn der Wille und die Leistung stimmen, werden sie übernommen“, sagt Roberto Hennig. Er will die bei C. H. Schäfer ausgebildeten Fachkräfte halten.



Hat viel vor: Chef Roberto Hennig baut aus und schafft Jobs in Ohorn.

Neue zu finden, werde in den nächsten Jahren eine wachsende Herausforderung. Allein im kommenden Jahr will Hennig 17 neue Leute einstellen, dann werden die neue Halle bezogen und neue Maschinen zum Einsatz kommen. „Wir sind nun an unsere Kapazitätsgrenze gekommen“, sagt Hennig. Weil die Aufträge umfangreicher und Getriebe größer und schwerer gebaut werden, müsse die Halle jetzt gebaut werden. 1 900 Quadratmeter zusätzliche Fläche wird sie bieten. „Wir produzieren alle Getriebetypen, außer Schneckengetriebe“, sagt Roberto Hennig. Getriebe aus dem Haus C. H. Schäfer können maximal einen Meter Durchmesser haben und bis zu fünf Tonnen wiegen. Alle Arbeitsschritte erfolgen unter einem

Dach: sägen, drehen, verzahnen, fräsen, härten, schleifen, montieren und lackieren. „Unser Prinzip ist das Vielfüßlerprinzip, wir können viele Branchen bedienen und damit gut 150 feste Kunden, anstatt von drei Großkunden abhängig zu sein.“ Dennoch ist es vor allem die Windbranche, die derzeit dominiert. Die Getriebe für Flügel und Kanzellen machen 40 Prozent des Gesamtumsatzes aus. Verschiedene deutsche und internationale Windrad-Hersteller hat C. H. Schäfer schon beliefert. Roberto Hennig vertraut darauf, dass die Windbranche weiter wächst. Doch er verschließt auch nicht die Augen davor, dass sie gerade in den USA und China herbe Umsatzeinbußen verkraften muss. Deshalb liefert C. H. Schäfer Getriebe unter anderem auch für Kompressoren, Werkzeug- und Landmaschinen, Großpressen, Antennen, Gießereien oder Stahlwerke.

Nur eine Branche würde und wird auch nie aus Ohorn beliefert: Die Autoindustrie. „Wir waren seit jeher auf Industriegetriebe spezialisiert. Bei uns wird trotz moderner Maschinen noch viel in Handarbeit hergestellt. Die Autoindustrie ist viel mehr automatisiert. Zudem wollen wir nicht als einer von vielen Zulieferern in Abhängigkeit geraten“, sagt Roberto Hennig. So will er den bisherigen Weg weitergehen, weil er erfolgreich ist. Die Auftragsbücher sind fünf Monate im Vorlauf. „Dieses Jahr noch soll die Halle stehen, im nächsten Jahr ziehen dann Teile der Produktion um und werden die neuen Maschinen aufgebaut“, so Geschäftsführer Roberto Hennig. Er atmet durch. Das nächste Jahr wird stressig.